

Klezmer überall

Giora Feidman öffnete die traditionelle jüdische Hochzeitsmusik für vielfältige neue Einflüsse. Wie die Veröffentlichungen der letzten Zeit beweisen, setzen zahlreiche Musiker seinen Weg fort.



Wenn ich Musik mache, fühle ich mich nicht als Jude, ich fühle mich der Musik verbunden“, betont Giora Feidman. „Ich komme auf die Bühne, um in Musik zu sprechen und die Menschen an meiner inneren Stimme teilhaben zu lassen.“ Aufgewachsen in der jüdischen Musikkultur, trug er nicht nur zur Wiederbelebung der Klezmer-Musik bei, sondern verstand es, die traditionelle jüdische Hochzeitsmusik mit anderen Musikulturen zu verbinden und zu jener Weltsprache werden zu lassen, die sich über alle geografischen und politischen Grenzen hinweg direkt an die Seele der Menschen wendet. Zahlreiche Musiker sind ihm auf diesem Weg gefolgt. 2006

16 Lehrer und 42 Schüler spielen auf einer Vielzahl von Instrumenten

hielt Feidman in der galiläischen Stadt Safad, dem einstigen Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit und kabbalistischer Mystik, einen Workshop ab, zu dem Lehrer und Schüler verschiedener Musikrichtungen eingeladen wurden und der in einem internationalen Festival gipfelte. Das Ergebnis liegt nun auf CD vor. 16 Lehrer und 42 Schüler präsentieren einen einzigartigen Reigen an Melodien. Da folgt auf einen Freilach eine Komposition von Helmut Eisel, die zu einem Konzert von Vivaldi überleitet, nach dem wiederum traditionelle rumänische Melodien erklingen, ehe ein Stück aus dem 16. Jahrhundert zum „Ave Maria“ weiterführt. Ora Bat Chaim hat die Dramaturgie dieses Reigens konzipiert, der auf einer Vielfalt an Instrumenten mit überbordender Spielfreude dargeboten wird.

Zu den bekanntesten Schülern Feidmans zählt eben jener Helmut Eisel. Er sei der Einzige, der seine Ideen wirklich verstanden und weiterentwickelt habe, sagte Feidman einmal über ihn. Eisel lässt seine Klarinette nicht nur klagen, schluchzen, lachen und jubeln wie Feidman, sondern teilt vor allem dessen alle stilistischen Grenzen überwindendes Musikverständnis. Für sein gemeinsames mit der Pianistin Marina Baranova aufgenommenes Album „Impromptu“ hat er eine Mischung aus

Klezmer und Klassik zusammengestellt. Mussorgskijs Elster-Geplauder schickt er einen Freilach hinterher, dem Paganini-Suiten von Rachmaninow und Brahms folgen, bis abermals ein traditionelles Klezmer-Stück wieder zu Mussorgskij zurückführt. Interpretiert werden die Stücke von Eisel und Baranova in einem übermütigen musikalischen Dialog.

Der Klarinetist David Orlowsky kam zur Klezmer-Musik, nachdem er ein Konzert von Feidman besucht hatte. Dessen Musik sei wie eine Offenbarung für ihn gewesen. Was ihn an dieser Musik fasziniert, ist zum einen ihre Stimmung und zum anderen die Stilvielfalt: „Die Juden wurden 2000 Jahre lang rund um den

Globus gejagt und haben eigentlich alle Stile, die ihnen in allen Ecken der Erde begegnet sind, in ihre eigene

Musik integriert.“ Auch Orlowsky nahm mit seinem Trio, dem der Gitarrist Jens-Uwe Popp und der Bassist Florian Dohrmann angehören, immer neue Einflüsse in seine Musik auf. „Klezmer war lediglich der Ursprung unserer Musik“, erläutert er. Auf ihrem Debütalbum „Noema“ stellt das Trio neben zwei traditionellen Stücken Kompositionen von Orlowsky und Dohrmann vor. Als Gäste hat es den Mandolinspieler Avi Avital, den Bandoneonspieler Per Arne Glorvigen und die Organistin Iveta Apkalna eingeladen.

Feidmans Familie stammt aus Bessarabien, wo sein Urgroßvater bei Hochzeiten spielte. Die Landschaft in Südosteuropa war bereits im 18. Jahrhundert ein Ansiedlungsgebiet für russische Juden. Im 19. Jahrhundert zogen Juden aus Deutschland und Polen in das Gebiet und brachten die jiddische Sprache mit. „Mir Basaraber“ betitelt das Ensemble Klezmer Alliance um den Sänger Efim Chorny sein Debütalbum. Seine Mitglieder stammen aus Moldawien, England und Deutschland, und ebenso vielfältig ist auch seine Musik. Inspiriert von der jiddischen Kultur und moldawischen Liedern und unter Einbeziehung zeitgenössischer Musikstile wie etwa des Rap hat Efim Chorny neue jüdische Lieder geschaffen, die sein Ensemble schwungvoll begleitet.

Die Tradition zu erwecken, ohne in ihr zu verharren, ist auch das Ziel der drei Klezmer-Avantgardisten Tomasz Kukurba, Jerzy Bawol und Tomasz Lato des Trios Kroke. 1992 gegründet und nach dem jiddischen Wort für Krakau benannt, hat das Trio im Laufe der Jahre das jiddische Musikerbe mit Rock-Elementen und experimentellen Klängen immer weiter entwickelt. Auf ihrem Album „I Sing Life“ stellen sie die polnische Sängerin Edyta Geppert vor. Geppert kontert dem rockigen Klezmer-Stil von Kroke mit einem ausdrucksstarken Gesangsvortrag polnischer Lyrik. Es ist bedauerlich, dass man hierzulande nicht mehr von ihr kennt.

Gedichte jiddischer Schriftsteller hat die Sängerin Polina Shepherd für ihr Vokalquartett Ashkenazim vertont. Shepherd, die heute in England lebt, war Mitbegründerin des ersten Klezmer-Ensembles in Russland nach dem Ende der Sowjetunion. 2001 rief sie Ashkenazim ins Leben, mit dem sie bereits drei Alben herausbrachte. Mit ihren melancholischen Vertonungen, die von dem Ensemble höchst eindringlich vorgetragen werden, hat Shepherd nicht nur den traditionellen Kanon jiddischer Lieder erweitert, sondern zugleich Vertreter der jiddischen Literatur wie Zisha Landau, Moyshe Kulbak, Yitskhok Leybush Peretz oder H. Leivick, den Verfasser des Romans „Der Golem“, wieder ins Gedächtnis gerufen.

Ruth Renée Reif

Giora Feidman Presents: Klezmer In The Galilee; Pläne/Rough Trade CD 4260108922055

Marina Baranova/Helmut Eisel, Impromptu; Neuklang/SM CD 4012116402339

David Orlowskys Klezmerim, Noema; Sony BMG CD 886970750929

Klezmer Alliance, Mir Basaraber; Oriente/Fenn CD 4025781106525

Edyta Geppert & Trio Kroke, I Sing Life; Oriente/Fenn CD 4025781106129

The Polina Shepherd Vocal Experience feat. Quartet Ashkenazim, Baym Taykh; Oriente/Fenn CD 4025781106426

The Private Collection

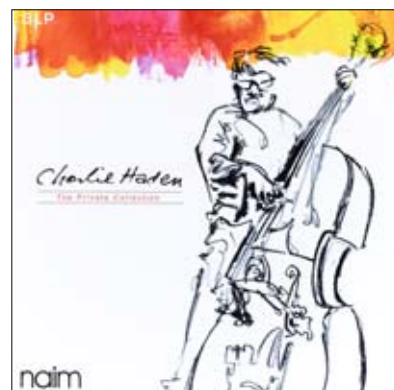
Kaum ein anderer Jazzmusiker vereint die revolutionäre Kraft, aber auch die Schönheit des Jazz in seiner Musik wie der Bassist und Bandleader Charlie Haden. Das von dem britischen HiFi-Hersteller Naim liebevoll editierte und hervorragend gepresste Dreier-Vinyl-Album lässt zwei Live-Konzerte aus den Jahren 1987 und 1988 aufleben, die dies exemplarisch belegen.

Mit dem Saxophonisten Ernie Watts, dem Pianisten Alan Broadbent und den Schlagzeugern Billy Higgins bzw. Paul Motian zelebrierte Haden vor 20 Jahren seinen 50. Geburtstag mit Kompositionen Charlie Parkers, Ornette Colemans, Pat Methenys und eigenen. Zur Erinnerung: Haden und Higgins spielten schon 1960 zusammen auf der legendären „Free Jazz“-

Scheibe von Coleman. Die drei anderen Musiker sind langjährige Partner in Hadens Formationen Liberation Music Orchestra und Quartett West.

Das zornige schwarze Amerika und die Volkslieder des spanischen Bürgerkriegs sind die zwei Stützpfeiler eines großen Jazzmusikers, für den seine Kunst immer auch Ausdruck des politischen Widerspruchs ist. Exemplarisch ist das 23-Minuten-Stück „Lonely Woman“, eine Komposition von Coleman, die Haden in ein für ihn typisches berührendes Bass-Solo münden lässt, unverkennbar inspiriert von Methenys „Folksong“ von der ECM-Produktion „80/81“ (übrigens ein tolles Album, mit Haden am Bass, und jetzt wieder auf Vinyl zu haben).

Reiner H. Nitschke



Charlie Haden, The Private Collection; Charlie Haden (b), Alan Broadbent (p), Ernie Watts (sax), Billy Higgins und Paul Motian (dr) (1987/1988) Naim Audio/Speakers Corner LP 110

Vorsicht Hochspannung

Es gibt nur wenige zeitgenössische Musiker, deren Horizont so weit reichend ist, die so gefestigt in sich ruhen wie der Mahavishnu John McLaughlin. Von vielen großen Gitarristen des Jazz und Rock als Primus inter pares anerkannt, hat er die Virilität des Jazz mit der Spiritualität der indischen Musik vereint, nachzuvollziehen auf seinem Frühwerk „My Goals Beyond“ und vor allem mit den wunderbaren Aufnahmen seiner Gruppe Shakti.

Der 63-jährige Engländer sammelte in den 1960er Jahren bei den britischen Rhythm & Blues-Größen Georgie Fame und Graham Bond Erfahrungen, die in seinem ersten durchaus schon experimentellen Quartett u. a. mit dem Saxophonisten John Surman mündeten, bevor er dem völlig überraschenden Ruf eines Miles Davis folgte und sich im Februar 1969 unvermittelt im New Yorker Studio des großen Jazz-Meisters wiederfand. Kaum ein anderer Musiker beeindruckte Miles in diesen Tagen des großen Umbruchs so sehr wie der Saitenvirtuose aus good old England. Manifestiert ist diese kurze, aber sehr fruchtbare Zusammenarbeit unter anderem auf den epochalen Alben „In A Silent Way“, „Bitches Brew“ und „A Tribute To Jack Johnson“.

Genau zwei Jahre nach seiner Ankunft im Big Apple sorgte McLaughlin im Süden Manhattans für ein zweiwöchiges Beben, von dem Musikerkollegen aus den ganzen



USA magisch angezogen wurden. Auf Anraten Miles Davis' hatte er eine eigene Band zusammengestellt, das Mahavishnu Orchestra, das bei seinen ersten Live-Konzerten nicht nur die Grundmauern des Whiskey A Go Go, sondern die Jazz- und Rockwelt erschütterte. Es war nichts weniger als eine brachiale physische Erfahrung am Rande des Schmerzes, unterbrochen von unglaublich schönen Momenten der Ruhe und Besinnlichkeit, einmündend in einen Strom der puren Freude. Mir fällt selbst 37 Jahre danach nur ein Vergleich ein: Opus 30 von Richard Strauss – „Also sprach Zarathustra“.

Unmittelbar nach dem Engagement in dem Traditionsclub in der Bleeker Street rotierten die Tonbandspulen im CBS-Studio. Resultat: „The Inner Mounting Flame“.

Was John McLaughlin, Jerry Goodman (Geige), Jan Hammer (Piano, Orgel), Rick Laird (Bass) und Billy Cobham (Schlagzeug) einspielten, darf auch heute noch als Manifest des Jazzrock gelten. Aber was ist hier Jazz, was ist Rock? Es ist zeitgenössische Musik, energiegeladen bis zum Bersten, mit vertrackten Rhythmus- und Akkordwechseln und mit aberwitzigen Soli, teilweise unisono von Gitarre und Geige vorgetragen. Nach knapp drei Jahren zerbrach die Supergruppe, was angesichts der Sprengkraft des Ensembles nicht verwundern konnte. Als Nachlass blieben mit „Birds Of Fire“ ein weiteres grandioses Studioalbum und eine gute, aber bei weitem nicht mehr so intensive Live-Platte. Erst kürzlich erschien eine bis dato verschollene weitere Live-Aufnahme.

Es ist nun das Verdienst des Reissue-Spezialisten Speakers Corner, dass es „Inner Mounting Flame“ wieder auf Vinyl gibt. Leider klingt die 180-g-Scheibe nicht so lebendig wie die Originalpressung und nimmt damit der Musik einiges von ihrer Energie.

Reiner H. Nitschke

Mahavishnu Orchestra, The Inner Mounting Flame; John McLaughlin (g), Jerry Goodman (viol), Jan Hammer (p, org), Rick Laird (b), Billy Cobham (dr) (1971) Columbia/Sony BMG/Speakers Corner LP 31067